

Schriftenreihe Geld und Wirtschaft
94.

Roland Geitmann

Wirtschaftswachstum
und
Geldordnung

-Entstehung und Folgen der Zinswirtschaft

-Therapieansätze

Angela Hackbarth Verlag

R. Geitmann

Wirtschaftswachstum und Geldordnung

In manchen ländlichen Gegenden Chinas ist es Brauch, sich als Gast nicht mit einem gekauften Geschenk zu bedanken, sondern dadurch, daß man seine Notdurft auf dem Acker des Gastgebers verrichtet: ökologische Kreislaufwirtschaft im Kleinen, aber ganz konkret. Sind es bei uns lediglich andere Gewohnheiten oder auch Zwänge, die ähnlich sinnvolles Verhalten für uns unvorstellbar machen? Stehen wir unter Konsum- und wirtschaftlichem Wachstumszwang? Von den Faktoren Arbeit, Rohstoffe, Energie, Wissen und Bedarf gehen zwar Impulse aus, aber kein Wachstumszwang. Habgier und Machtstreben können innere Antriebe sein; äußerer Zwang zu ständigem, und zwar exponentiellem wirtschaftlichem Wachstum kommt indes erst von der Kapitalseite. Dies soll hier für den Bereich der Geldordnung modellhaft anhand von acht typischen Entwicklungsstadien verdeutlicht werden.

I Entstehung und Folgen der Zinswirtschaft

1. Im Stadium der Selbstversorgung leben die Großfamilien je nach äußeren Bedingungen, Bedürfnissen und eigener Leistung einfach bis karg, ruhig, selbstständig, aber auch isoliert. Unterschiedliche Begabungen und Neigungen führen zur Arbeitsteilung (einem bedeutsamen menschheitlichen Fortschritt) und damit

2. zur Tauschwirtschaft, in der die Menschen zunehmend füreinander arbeiten, durch Spezialisierung den materiellen und kulturellen Wohlstand steigern, aber auch voneinander abhängig werden. Neben Tausch sind bei Bedarf auch (zinslose) Leihe und bei Überfluß verderblicher Güter auch Schenkung an Bedürftige üblich. Die zunehmende Differenzierung und Größe des Wirtschaftsgebietes legen es nahe, ein allgemein anerkanntes Tauschmittel einzuführen, das Geld.

3. Die Geldwirtschaft vereinfacht den wirtschaftlichen Austausch, anonymisiert aber auch die Beziehungen, weil die Menschen mehr und mehr für Geld statt füreinander arbeiten, und macht sie abhängig von stetigem Geldfluß. Um als Transportmittel und Wertmesser zu dienen, müßte der Kaufwert des Geldes konstant bleiben und müßten Menge und Umlaufgeschwindigkeit des Geldes also am Güter- und Leistungsumfang orientiert werden.

Ein Wachstumszwang kommt erst in die Wirtschaft, wenn das (z.B. aus Edelmetall bestehende) Geld als Schatzmittel mißbraucht und damit dem Umlauf entzogen und gehortet werden kann. Dies würde den Wirtschaftskreislauf stocken lassen, was die Menschen dann dadurch vermeiden, daß sie das Geld durch Belohnung in den Kreislauf zurücklocken. Dies führt

4. zur Zinswirtschaft. Die Hortbarkeit bzw. der "Jokervorteil" des Geldes (1) ermöglicht es dem Geldbesitzer, für die zeitweise Überlassung des öffentlichen Transportmittels Geld einen Zins zu erpressen von dem, der aus Not oder für eine Investition Geld aufnehmen muß. Durch den Zins wird der Geldumlauf wiederhergestellt, aber auf ausbeuterische Weise. Ab jetzt gerät die Wirtschaft und damit das ganze Leben unter starren Zeittakt: Zeit, auch Nächte und Feiertage werden Geld.

Der Darlehensnehmer wird die Dauerbelastung durch den Zins notgedrungen auf seine Preise aufschlagen, so daß alle seine Kunden und über deren Preise auch deren Kunden die leistungslosen Einkünfte des Geldverleihers mitbezahlen. Dieser steigende Zinsanteil in allen Preisen führt zur allgemeinen Teuerung, die durch Mehrarbeit ausgeglichen werden muß. Für zusätzliche Güter und Leistungen fehlt jedoch die Kaufkraft, so daß Arbeitslosigkeit (2) und Verarmung drohen, solange der Geldverleiher seine Zinseinnahmen nicht in den Wirtschaftskreislauf zurückgibt. Wenn er dies dadurch tut, daß er seinen

Konsum oder durch (zinslose) Leihe den Konsum anderer steigert, bleibt es bei diesem einmaligen Wachstumsschub. Legt er die Zinseinnahmen jedoch wiederum gewinnbringend (z.B. gegen Zins verleihend oder in dividendträchtigen Aktien) an, bedeutet dies

5. Zinseszins, der nun ständiges Wirtschaftswachstum notwendig macht, damit der Kreislauf nicht stockt. Durch Werbung, Mode- und Konsumwellen, Wegwerfprodukte und kapitalintensive Technisierung wird künstlich Bedarf erzeugt, bis Sättigungsgrenzen oder Umweltprobleme die Rendite unter 3% senken, so daß die Geldgeber die Liquidität vorziehen, ihr Geld zurückhalten und z.B. in Devisenspekulation ausweichen.

6. Die dadurch fehlende Nachfrage stürzt die Wirtschaft in eine tiefe Rezession und könnte sie durch schmerzliche Firmenkonkurse und Betriebsstillegungen wieder auf den tatsächlichen Bedarf schrumpfen lassen. Doch Massenarbeitslosigkeit und Verarmung breiter Bevölkerungsschichten lassen den tatsächlichen Bedarf gar nicht zur Kaufkraft werden, so daß die Wirtschaft vollends zusammenzubrechen droht und sozial und politisch unerträgliche Verhältnisse entstehen.

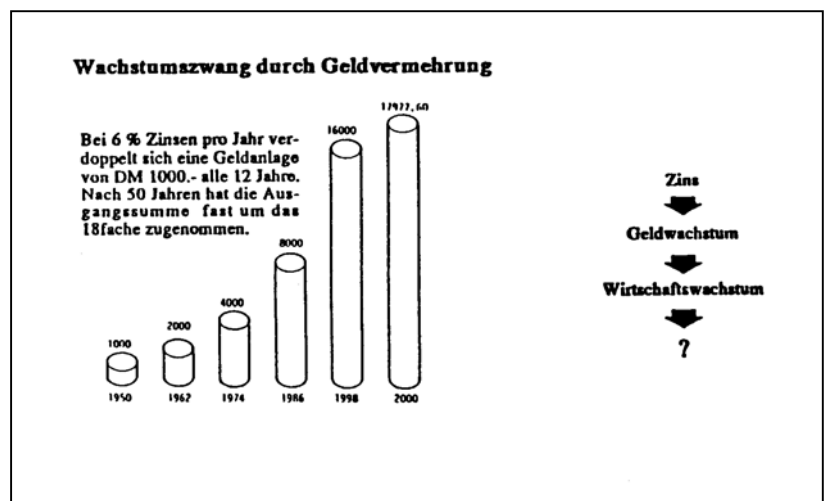
Der Staat sieht sich unter Druck. Abhilfe zu schaffen, vermag eine (freilich nur vorübergehend lindernde) radikale Umverteilung des Reichtums zugunsten der bedürftigen Massen in der Regel nicht durchzusetzen und wählt deshalb die Flucht nach vorn:

7. Staatlich geförderter Wachstumszwang. Der Staat verschuldet sich zunehmend, um mit Investitionsprogrammen Wachstum zu fördern. Stadterneuerung und Straßenbau. Schnellbahnen und Kanäle. Verkabelung und Raumfahrt. Atomkraftwerke, Rüstung und Stellvertreterkriege sorgen dafür, daß das Kapital angemessen bedient wird. Mit Exportüberschüssen und hochverzinslichen Krediten an andere Länder

erobert und unterjocht unser Model-land die Armen der Erde.

8. Drohende Selbstzerstörung. Doch jedes Wachstum stößt irgendwann auf natürliche Grenzen. Zinseszins bedeutet Verdoppelung, z.B. bei 4% in 18 Jahren, was unverändert fortgesetzt nach 180 Jahren zum 1024-fachen führen würde (3). Ein solches wild wucherndes und zum Schluß geradezu explosionsartiges Wirtschaftswachstum muß in einer ökologischen Katastrophe enden.

Staatliche Wachstumsförderung entspricht also dem Versuch, einen Tumor durch Zellteilung fördernde Mittel zu heilen. Die bedrohliche Situation gleicht der Not des Zauberlehrlings in Goethes gleichnamigem Gedicht. Rettende Erkenntnis tut also not.



II. Therapieansätze

Zu den Stadien 1 oder 2 zurückzukehren hieße Menschheitsfortschritte rückgängig zu machen. Da andererseits ab dem Stadium 5 (Zinseszins) die Katastrophe vorprogrammiert ist, gilt es, zum Stadium 3 oder allenfalls 4 zurückzufinden bzw. diese auf einer höheren Stufe neu zu entwickeln und abzusichern.

Einen Hinweis hiertür gab z.B. der Gesetzgeber des alten Spana Lykurg, der Geld aus (rostendem) Eisen einfuhrte und damit Geldhortung vermied. Daß Leihe unentgeltlich sein muß, gehört schon seit Mose zu den elementaren Gerechtigkeitsprinzipien (4). Ergänzt wurde das Zinsverbot im Alten Testament durch das Erlaß- und

das Halbjahr (5) und damit durch eine Bodenordnung, die Bodenspekulation unmöglich machte. Die Kirchenväter und zahllose Synoden der christlichen Frühzeit haben das Zinsverbot bekräftigt, bis es im Mittelalter dank des Geldsystems der Brakteaten allgemein Geltung erlangte. Denn das häufige Verrufen" (Zwangsumtausch) der billigen Blechmünzen gegen einen 'Schlagschatz' (Abzug) verhinderte das Horten, förderte den Geldumlauf und machte zinslose Leihe und Schenkung neben dem Kauf zu naheliegenden Verwendungsarten für das vom nächsten "Verruf" bedrohte Geld. Daß hierin eine wesentliche Bedingung der bisher unerreichten kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Blüte des Hochmittelalters liegt, hat H. Weitkamp anschaulich gezeigt (6). Wohl aus Habgier wurde das Brakteatensystem im 14. Jahrhundert wieder aufgegeben, so daß sich das Zinsverbot nicht mehr durchsetzen konnte. Den von Thomas von Aquin bestätigten Grundsatz, daß auf Zins auszuleihen Sünde sei, wurde zunehmend durchlöchert. Die Spätscholastik entwickelte dann eine weitverzweigte Zinstiteltheorie, um den wirtschaftlichen Entwicklungen Rechnung zu tragen. Doch führten diese zu Teuerungen, die Luther veranlaßten, mit Vehemenz das Zinsnehmen zu verdammen. Dieses Verdikt wurde jedoch auf evangelischer Seite schon bald begraben, während die Katholische Kirche bis in unser Jahrhundert um das Zinsverbot rang und es erst 1983 aus dem Kirchengesetzbuch strich.

Religiöse Ge- und Verbote haben in einer erwachsen werdenden Gesellschaft Ihre Verbindlichkeit verloren, auch wenn es offenbar leidvoller Erfahrungen bedarf, sie durch eine aus Einsicht zu entwickelnde Ordnung zu ersetzen. Karl Marx versuchte, den angeblich allein in der Produktion entstehenden Mehrwert durch Vergesellschaftung der Produktionsmittel für die Allgemeinheit zu sichern. Dieser Irrweg verstellt bis heute der politisch Linken den Blick (7).

Die Erkenntnis, daß eine wesentliche Ursache der Selbstvermehrung des Reichtums auf Kosten der Armen und des tödlichen Wachstumszwangs im Geld- und Bodenzins liegt, wird auch dadurch erschwert, daß das Zinsthema in tragischer Weise mit der Leidensgeschichte der Juden zusammenhängt, die, in die Rolle des Sündenbocks gedrängt, von Christen in immer neuen Pogromwellen verfolgt und ermordet wurden bis hin zu den deutschen Gaskammern. Auf fatale Weise sind deshalb in der Geschichte zinskritische und antisemitische Äußerungen verquickt, von M. Luther bis zum NSDAP-Programm, das lautstark die "Brechung der Zinsknechtschaft" forderte. Obwohl die Nationalsozialisten keinerlei praktische Schritte zur Neuordnung des Geldwesens unternahmen, zumal sie rasch Zugang zur Hochfinanz fanden, ist das Thema "Zins" dadurch bis heute tabuisiert. So wird verständlich, warum der rettende "dritte Weg" jenseits von Kapitalismus und Kommunismus bisher nicht begangen wurde - trotz wegweisender Arbeiten von P.J. Proudhon, S. Gesell, R. Steiner, I. Fischer, J. M. Keynes, J. Ude, K. Walker, E. Winkler, F. G. Binn, D. Suhr, H. Creutz, W. Onken u.a. (8). Als Ergebnis dieser denkerischen Bemühungen läßt sich zusammenfassen, daß dem öffentlichen Transportmittel Geld als Ausgleich für seinen "Jokervorteil" Liquiditätskosten angehängt werden müssen, um ohne Zins und Inflation den Umlauf zu sichern. Das Geld muß dem, der es als Bar- oder Giralgeld festzuhalten versucht, in der Hand zerrinnen, gleichsam "altern" (9). Dieser langsame Verfallsprozess des liquiden Geldes kann z.B. 6% jährlich betragen und bei Festanlagen je nach Anlagedauer bis auf Null schrumpfen. Dies veranlaßt diejenigen, der momentan nichts kaufen möchte, und damit eine absatzstockende Nachfragerücke entstehen läßt, auch ohne Zinsbe-lohnung das Geld zu verleihen. Die Höhe der Liquiditätskosten kann die Zentralbank so festlegen, daß der Zins marktwirtschaftlich um Null pendelt.

Wer auf Dauer einen Teil seines Geldes entbehren kann, wird es bereitwilliger als heute verschenken, weil die Droge der selbsttätigen Reichtumsvermehrung entfällt.

Für die praktische Durchführung eines solchen Alterungsprozesses des Geldes gibt es mancherlei Vorschläge (10). Der Übergang zum bargeldlosen Verkehr und die EDV wirken vereinfachend. Höchst interessante Experimente, bei denen Zahlungsmittel mit Gebührenmarken beklebt wurden, haben die umlaufsichernde Wirkung eindrucksvoll bestätigt, insbesondere die Wära (1929-31) und das "Wunder von Wörgl" (1932/33). Diese wie auch spätere Experimente in der Schweiz, in Frankreich, Spanien, den USA und Brasilien wurden, weil für den Kapitalismus als gefährlich erkannt, allesamt verboten (11).

Auf eine große politische Lösung zu hoffen, wird angesichts der unterentwickelten allgemeinen Bewußtseinslage, der wirtschaftlichen Machtverhältnisse und der zunehmenden internationalen Verflechtung immer unrealistischer. Erfolgsversprechender sind dagegen aus den Bedürfnissen der am Wirtschaftsleben beteiligten Menschen von diesen selbst entwickelte dezentrale Lösungen, z.B. nach dem von D. Suhr entwickelten Modell "Oeconomia Augustana" (12). Danach würden Kreditinstitute eine neue Kontoart anbieten, bei denen auf Guthaben ein Negativzins berechnet wird, während für Kredite nur Bearbeitungskosten anfallen. Der Transfer auf ein normales Konto wäre wie ein heutiger Kredit zu verzinsen, so daß Inhaber von OA-Guthaben hiertür Abnehmer suchen und damit zur Ausweitung des Kreises der Beteiligten sorgen werden.

Für ein solches Modell werden sich am ehesten diejenigen einsetzen, welche die Schädlichkeit der jetzigen Geld- und Boden(un)ordnung erkannt und für sich zinslosen Umgang mit Geld schon eingeübt haben, also die schon Kindern implantierte Droge der leistungslosen Selbstvermehrung des Reichtums überwunden haben. Gelegenheiten für solche Übungs-

schritte bieten sich jedem, sei es durch vorhandene Institutionen (13) oder noch besser durch zinslose Direktkreditvergabe und Schenkung.

Eine den Zins überflüssig machende Geldordnung löst noch nicht alle Probleme, sondern bedarf der Ergänzung. Insbesondere durch ein die Spekulation verhinderndes Bodenrecht (14) und Abgaben, welche die externen Umweltkosten den Verursachern auferlegen (15).

Eine naturgemäße Wirtschaftsordnung stellt sich also nicht von selbst ein, sondern muß von den Menschen ständig von neuem errungen werden. Der Widerstand seitens der durch ihren Reichtum Mächtigen ist überwindbar, weil auch die Mächtigen spüren, daß sie den Auswirkungen der Umweltzerstörung nicht mehr entkommen. Das entscheidende Hemmnis liegt vielmehr in den kapitalistischen Sehnsüchten und Denkgewohnheiten der Ausgebeuteten selbst, die gar nicht merken, daß sie über alle Preise viel mehr Zins zahlen, als sie je einnehmen können, und wie Mäuse in einem Tretrad immer schneller laufen müssen, um zu überleben, und dabei immer mehr Zeitgenossen unter sich begraben und schließlich das ganze Rad aus den Angeln schleudern. Ein freies Bildungswesen, in dem Menschen aufwachsen, welche die Zusammenhänge unvoreingenommen und wirklichkeitsgemäß wahrnehmen, ist also ebenso notwendig wie Mitbestimmung am Arbeitsplatz und demokratische Entscheidungsverfahren im Staat, so daß in der Bevölkerung wachsende Einsichten in politische Weichenstellungen eingehen (16). Freiheit. Gleichheit und Brüderlichkeit werden sich erst einstellen, wenn wir den der Vergangenheit angehörenden Gedanken des allzuständigen nationalen Einheitsstaates überwinden und die drei Bereiche Geistesleben, Staat und Wirtschaft ihren jeweiligen Erfordernissen und Aufgaben entsprechend selbstständig organisieren (17). Eine gerechte Geld- und Bodenordnung ist auf diesem Wege ein vorrangiger und unverzichtbarer Schritt. Dr. Roland Geltmann, Professor für

öffentliches Recht und Kommunalpolitik an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl.

Anmerkungen. Literatur:

(1) S. dazu D. Suhr -Geld ohne Mehrwert. Entlastung der Marktwirtschaft von monetären Transaktionskosten". (1983); theoretisch verliert in Suhr/Godschah: -Optimale Liquidität. Eine liquiditätstheoretische Analyse und ein kreditwirtschaftliches Wettbewerbskonzept, (1986).

(2) Diesen Zusammenhang verdeutlicht D. Suhr In seinem Aufsatz 'Auf Arbeitslosigkeit programmierte Wirtschaft, Zeitschrift für Rechtspolitik 1983. S. 221-227. abgedruckt auch in der in Aren. 11 genannten Sammlung.

(3) Auch wenn Inflation. Rezession und Teilzusammenbrüche den Wachstumsprozess verlangsamen, laufen Geldvermögen, Verschuldung und Zinsbelastung den realen Leistungsgrößen der Wirtschaft zunehmend davon und driften arm und reich immer mehr auseinander, wie Helmut Creutz in zahlreichen Aufsätzen eindringlich gezeigt hat. s. u.a.: 'Ansätze zum Abbau der Scherenöffnung zwischen zunehmender Marktsättigung und Geldvermögensbildung', in: Fragen der Freiheit. Heft 192 (1988) S. 15-46. auch als Nr. 39 seiner Schriftenreihe beim Autor selbst zu beziehen: Helmut Creutz. Monheimsallee 99. 5100 Aachen.

(4) 2.Mose 22. 25. 3. Mose. 25. 35-37. 5. Mose 23. 19 u. 20. Hesekiel 18. 13. Lukas 6. 35; s. dazu R. Geitmann: "Bibel, Kirchen und Zinswirtschaft. In: Zeitschrift für Sozial-Ökonomie 80/1989, S. 3-10. Dasselbe auch In Nr. 53 der Schriftenreihe von H. Creutz (s.Anm. 3).

(5) 5. Mose 15.1-n bzw. 3. Mose. 25.

(6) Weilkamp, H.: 'Das Hochmittelalter – ein Geschenk des Geldwesens*' (1985). Auch Nr. 33 der Schriftenreihe von H. Creutz (s. Anm. 3)

(7) S. dazu D. Suhr: "Der Kapitalismus als monetäres Syndrom. Aufklärung eines Widerspruchs in der Marxschen politischen Ökonomie" (1988). Auch Nr. 57 der Schriftenreihe von H. Creutz (Anm. 3).

(8) S. Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung: 'Die Zukunft der Ökonomie. Eine Denkschrift an Wirtschaftswissenschaftler' (1984). Auch Nr.32 der Schriftenreihe von H.

Creutz (Anm.3). Eine umfassende Übersicht speziell der freiwirtschaftlichen Literatur enthält der Katalog (1986) der Freiwirtschaftlichen Bibliothek, Steenkamp 7. 2930 Varel 2.

(9) Hierzu besonders D. Suhr: "Alterndes Geld. Das Konzept Rudolf Steiners aus geldtheoretischer Sicht", (1988). Auch Nr. 34 der Schriftenreihe von H. Creutz (Anm. 3).

(10) S. z.B. K. Walker: "Die Technik der Umlaufsicherung des Geldes" (1952).

(11) Dazu W. Onken: "Ein vergessenes Kapitel der Wirtschaftsgeschichte." in: Creutz. Suhr, Onken, "Wachstum bis zur Krise?" (1986) S. 3 ff. Auch Nr. 36 der Schriftenreihe von H. Creutz (Anm. 3).

(12) Dargestellt sowohl in dem in Anm. 1 dem in Anm. 9 genannten von D.Suhr als auch in (O.Suhr: "Befreiung der Marktwirtschaft vom genannten Buch von Suhr/Gottschalk und in Kapitalismus. Monetäre Studien zur sozialen Vernunft- (1986) S. 61 fl. Auch Nr. 36 der Schriftenreihe von H. Creutz (Anm. 3).

(13) Z.B. die anthroposophische GLS Gemeinschaftsbank e.G in Bochum (0.-Hotfmann-Str. 25), die ökumenische Entwicklungsgenossenschaft (mit regionalen Förderkreisen, z B. Gerokstr. 17, Stuttgart). Netzwerk Oreyeckland Freiburg (Habsburger Str. 9) und in Ansätzen die Ökobank (Bomheimer Landstr. 22. Frankfurt).

(14) Dazu J. v. Heyniltz: "Votum für eine nutzer- und eigentumsfreundliche Reform des Bodenrechts", in: Zeitschrift für Rechtspolitik, 1977 Nr. 9.

(15) Dazu W. Onken (Hrsg.): "Perspektiven einer ökologischen Ökonomie" (1983). Auch Nr. 42 der Schriftenreihe von H. Creutz (Anm. 3).

(16) Zur Einführung direktdemokratischer Elemente s. R. Geitmann: "Volksentscheide auch auf Bundesebene", in: Zeitschrift für Rechtspolitik, 1988. S. 126-131; zu allen fünf in Monopolen und Privilegien bestehenden Kardinalproblemen unserer Gesellschaft siehe H.-P. Neumann: "Verfassung und Verfassungswirklichkeit", in: Fragen der Freiheit, hrsg. v. Seminar (. freiheitliche Ordnung, Badsir. 35, 7325 Bad Boll. 1987 Nr. **184 S. 19** ff. und Nr. 186 S. 43 ff.

(17) Zur Dreigliederung des sozialen Organismus s. R. Steiner: "Die Kernpunkte der

sozialen Frage in den
Lebensnotwendigkeiten
der Gegenwart" (1919/1961).

Einzelpreis DM 0,60
Angela Hackbarth
Verlag
Postfach 1221
D-78104 St.Georgen
Gesamtverzeichnis gegen DM 1,—
Rückporto

Nähere Informationen über Fragen der Geld- und Bodenordnung und ihre Bedeutung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung erhalten Sie bei

CGW

Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V.

Gartenstraße 28, D-76770 Hatzenbühl

"Der Verein 'Christen für gerechte Wirtschaftsordnung' ist ein Zusammenschluß von Menschen, die aus Verantwortung für Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu einer freiheitlich-gerechten Wirtschaftsordnung beitragen wollen. Sie wollen das Wissen über erforderliche Rahmenbedingungen verbreiten, insbesondere über die dazu notwendige Geld- und Bodenordnung. In diesen Fragen wollen sie außerdem vertiefende und ergänzende Forschungsarbeit leisten und die Forschung und Bildungsarbeit gleichgerichteter gemeinnütziger Institutionen unterstützen. "

(§ 2 a der Satzung vom 1.4.1989)

Die Vereinigung wurde im Jahr 1950 durch Theologen und Laien der beiden großen Konfessionen unter dem Namen "AfC - Arbeitsgemeinschaft freiwirtschaftlicher Christen" gegründet, 1977 in "Arbeitsgemeinschaft freiheitlich-sozialer Christen" umbenannt und erhielt 1989 ihren neuen Namen, um das sachliche Anliegen zu verdeutlichen, die seit Jahrzehnten geleistete Bildungsarbeit durch Tagungen, Veröffentlichungen und Teilnahme an Kirchentagen erscheint heute notwendiger denn je. Die Zeit drängt; denn die Menschheitsprobleme wachsen unaufhörlich. Ihre Mitarbeit könnte entscheidend sein.